

# Neurmer Anzeiger

## Die letzte Woche.

Zwischen den Konferenzen liegen die kleinen und kleinen Ereignisse, aus denen neue Konferenzen hervorzuwachsen. Zwischen den Konferenzen liegen die Ursachen, aus denen Programm und Verlauf der Konferenzen entstehen. Konferenzen sind die großen, weitläufig sichtbaren Ereignisse, die die Öffentlichkeit interessiert, an denen sie Anteil nimmt; jene ruhige Entfaltung der Politik geht unbeachtet vor sich. Als man bei der letzten Konferenz in London auseinander ging, war man schon sicher, sich bald auf eine neue Konferenz treffen zu müssen. Wann diese nächste Konferenz kommen wird, weiß jetzt niemand, aber ihr Programm und ihre Tendenz bilden sich schon in Berlin, in London, in Paris, in Rom, in Warschau und in all den anderen Hauptstädten heraus. Man kann die Ereignisse, die sich in den Hauptstädten abspielen, noch nicht zu logischen Schlussfolgerungen zusammenfassen, aber man kann Beobachtungen und Zusammenhänge, um nicht übersehen zu werden.

Brian ist erkrankt. Ein Asthmaleiden hat ihn genötigt, sofort von der Konferenz abzutreten. Sein Co-Generel zu fahren, ohne Paris zu verlassen, und der Krankheitsurlaub, den man ihm oder den es sich bemüht, wird so lange dauern, daß er eine Stellvertretung haben muß. Stellvertreter wird in dieser Zeit der Ministerpräsident Canal sein, der also neben der Leitung des Kabinetts und neben der Leitung des Innenministeriums jetzt auch noch die auswärtige Politik führt. Bieleicht wird in der Zeit seiner Amtsführung eine der wichtigsten Veränderungen in der französischen Diplomatie vor sich gehen. Ein großer französischer Diplomatensubstitut ist dieser Tage erfolgt. Auf den Posten in Brasilien, in Moskau, im Haag und in zahlreichen Konsulaten sind Änderungen vorgenommen worden. Jetzt ist die Frage, ob auch der Berliner Völkervertragsposten umbelegt wird. Die französische Öffentlichkeit ist mit ihren Diplomaten schon lange nicht zufrieden. Der Befandte Clausel in Wien ist mißliebig geworden, seit er über die deutsch-österreichische Situation nicht richtig berichtet hatte. Der Völkervertrags-Claudel ist in Mißtrauen geraten, seit der Hooverplan die französische Öffentlichkeit überfließte. Der Berliner Völkervertrags-Margerie hat einen Urlaub angetreten, von dem er nach Bariser Meldungen voraussichtlich nicht in sein Amt zurückkehren wird, denn er ist der älteste der französischen Diplomaten und wird also wohl in den nächsten Tagen. Von nationalistischer Seite wurde er schon lange angegriffen. Die Frage ist, ob sein definitiver Nachfolger der jetzige Unterstaatssekretär Boncet sein wird, dessen Kandidatur vom Ministerpräsidenten Canal schon lange nachdrücklich gefördert wird und dessen Agreement vom Quai d'Orsay in Berlin nachgeliefert worden ist.

Die Wirtschaftskrise hat jetzt auch auf Polen übergegriffen. 3000 Regierungsangestellte, 1000 Steuerbeamte und 900 Lehrer sind zum 1. November gekündigt, da die Steuereingänge immer mehr zurückgehen. Die Sparpläne: sinken ab, die Abhebungen von den Banken nehmen zu, allgemein wird von einer Stadt aus dem Jato gesprochen. Der starke Devisenabfluß hat dazu geführt, daß die polnische Notenbedeckung immer mehr zurückgegangen ist. Sie liegt zwar noch über der vorgeschriebenen Deckungsgrenze, aber man rechnet mit einschneidenden Maßnahmen der Regierung, um eine weitere Kapitalflucht und einen weiteren Devisenabfluß zu verhindern. Polen beruht die deutsche

Wirtschaftskrise mit lebhafter Schadenfreude. Die Entwicklung der letzten Wochen und der letzten Tage wird bieleicht eine etwas andere Einstellung der amtlichen und der wirtschaftlichen Kreise Polens bewirken. Es zeigt sich eben doch allmählich, daß die Krise einer einzelnen großen Volkswirtschaft weitere Krisen nach sich zieht, denn Kreditverweigerung und Geldknappheit sind jetzt fast in allen europäischen Staaten zu spüren. Es dürfte ein Einzelfall sein und bleiben, daß gerade in diesen kritischen Tagen ausgerechnet der österrische Staat seinen Diszont, der fast fünf Jahre lang 9 Prozent betrug, auf 8 Prozent herabsetzen konnte.

Besonders ernst nimmt man die Finanzkrise in England. Man rechnet mit einem Budgetschuldenbetrag von 2,4 Milliarden P.S. Bis jetzt liegen Einnahmeverbindlichkeiten in Höhe von 1,9 Milliarden vor. Der Rest von einer halben Milliarde wird durch weitere Besteuerungen eingebracht werden müssen. Die Sparvorschlüsse eines von der Regierung eingesetzten Ausschusses werden aber ebenfalls nur unter großen Schwierigkeiten durchgeführt werden können. So sollen die Arbeiter der öffentlichen Werke um 20 Prozent herabgesetzt werden. Gleich starke Herabsetzungen sollen die Gehälter der Lehrer erfahren, der Straßenaufwands wird herabgesetzt und so fort.

Was international für Deutschland geschehen kann, beschränkt sich zuerst auf kleine Einzelmaßnahmen. Der französisch-amerikanische Kredit für die Bank von England soll dazu dienen, den Engländern den Stillhalten gegenüber den deutschen kurzfristigen Krediten zu erleichtern. Die Aktion der B.S.Z. zur Umwandlung dieser kurzfristigen in langfristige Kredite wird erst in diesen Tagen in Basel beginnen, wenn der in der vorigen Woche eingeleitete Bankiersklub zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten wird. Aber man läßt sich auch jetzt darüber etwas Zeit, weil in den Stillhalterverhandlungen das Verbleiben der kurzfristigen Kredite in Deutschland auf sechs Monate veranlagt worden ist. Inzwischen läuft die neue amerikanische Aktion, die deutsche Wirtschaft in der Zeit der Kreditknappheit mit Rohstoffen zu versorgen und ihr auf diese Weise die Fortführung ihrer Produktion zu ermöglichen. Die amerikanische Idee, Deutschland einen vorübergehenden Rohstoffkredit durch Verpfändung größerer Baumstämme und Wäldern zu geben, die erst nach zwei Jahren bezahlt werden müssen, kommt vor allem auch der amerikanischen Wirtschaft zugute, die bei einem Rückgang der deutschen Einfuhr noch größere Absatzschwierigkeiten haben würde als in den vergangenen Jahren. Die Grundlage der letzten Konferenzen, die internationale Interessensverflechtung während der Wirtschaftskrise, scheint sich also noch zu verfestigen.

## Londoner Stillhalter-Verhandlungen

Nur Drei-Monats-Kredite.  
London, 7. August  
Unter Beteiligung des Direktors der Deutschen Bank und Discontogesellschaft finden zurzeit in der City von London Verhandlungen über die Durchführung der Stillhalteraktion statt. Sie stützen sich auf den sogenannten Lutter-Plan, über den während der Berliner Verhandlungen eine gewisse allgemeine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt wurde und der insbesondere vorsieht, daß die ausmörtigen Guthaben der Deutschen Bank mindestens sechs Monate in Deutschland belassen werden sollen. Eine Anzahl der Sachverständigen ist allerdings gegen

die Festsitz von sechs Monaten und will nur drei bewilligen mit eventuellem Prätentionsmöglichkeit von 90 Tagen.

In die Verhandlungen spielt jetzt auch die Notverordnung über die Handhabung ausländischer Währungen in Deutschland hinein. An den Verhandlungen nehmen Vertreter der Banken Englands, Frankreichs und der Schweiz teil. Die holländischen Vertreter sind bisher noch nicht in London eingetroffen, sondern warten vorläufig die weitere Entwicklung ab.

## Die Sachverständigenverhandlungen.

Zu den Arbeiten der Sachverständigen über die Einziehung des Hooverplanes — Anfang nächster Woche findet wieder eine Volltagung statt — verläutet aus englischen Kreisen,

daß der in einzelnen Nachrichten zum Ausdruck gebrachte Optimismus durch die Tatsachen nicht ganz gerechtfertigt werde.

Soweit bisher eine Übereinstimmung erzielt worden ist, trage sie nur einen vorläufigen Charakter, die in jedem Fall der Zustimmung aller beteiligten Regierungen bedürfe. Zwischen England und Italien seien anscheinend noch Gegenstände gelöst, die in Paris und Berlin weiter besprochen werden sollen. In der Frage des belgischen Marktabkommens vertritt der Sachverständigenausschuß den Standpunkt, daß diese Frage direkt zwischen Belgien und Deutschland geregelt werden müsse.

## Der Internationale Gerichtshof berät.

Abschluß der Haager Plädoyers zur Solumtion.

Der Gerichtshof, der in der Arbeit des Haager Gerichtshofes durch den Abschluß der Plädoyers der Regierungen und den Überlegung zur nicht öffentlichen Beratung des Richterkollegiums eingetreten ist, gibt Gelegenheit zu einer Rückschau. Dabei muß man feststellen, daß der Gerichtshof von den Vertretern einer großen Gruppe von Ländern offenbar in seiner eigentlichen Bedeutung nicht richtig verstanden oder absichtlich nicht richtig anerkannt worden ist, was sich darin bekundete, daß sie verlusteten, die Voraussetzungen dieses Verfahrens grundlegend zu erschließen.

Es handelt sich im Haag nicht um eine Klage, es gibt keinen Ankläger und keinen Angeklagten, es gibt auch keinen Verteidiger, und es wird keinen Urteilspruch pro oder contra geben. Es geht einfach um eine Feststellung, um die Feststellung, ob die zwischen Deutschland und Österreich beschlossenen zollpolitischen Vereinbarungen den vertraglichen Bindungen widersprechen, die Österreich mit seinen Gläubigern eingehen mußte, und die ihm die Wahrung seiner Selbständigkeit zur Auflage machen.

Es handelt sich um eine rein juristische Prüfung dieser Frage, und deshalb mußte vorausgesetzt werden, daß jeder Versuch, sie auf ein anderes Gebiet hinüberzupragen, lei es nun das wirtschaftliche oder das politische, unterbleiben werde. Das gerade Gegenteil ist in der langen Reihe der Plädoyers geschehen. Der Italiener Scialoja, der dabei am weitesten vordröhete, hat zwar einen Rückzug angetreten,

## Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.  
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW.6.  
(Nachdruck verboten.)

47. Fortsetzung.

Als der Beamte mit seinen sorgsam verpackten Kaminen in Begleitung eines Landjägers abgezogen war, wollte der Kommissar die ganzen unteren Gänge einer genauen Durchsichtigung unterziehen. Majos war dagegen für eine nochmalige Untersuchung des Laboratoriums unter Führung des Spürhundes, ein Plan, für den sich auch Wallas einsetzte.

Nur war ihnen Marcius im Wege, der sich gleich nach dem Gehen, wie durch einen Diener ausgetauschelt worden war, zum Mittagsbischlüssen auf seine Gemächer zurückgezogen hatte. Auf keinen Fall wollte man sich von diesem herrlichen Menschen bei dem heimlichen Eindringen in seine Laboratoriumsräume überlassen lassen, da die Beamten eine Beschwerde von Seiten des Marcius befürchten mußten. Denn noch waren sie nicht in Besitz einer ausdrücklichen Order der Staatsanwaltschaft zur Hausdurchsichtigung in Marcius' Privatquartieren. So mußte man schon mit äußerster Vorsicht zu Werke gehen.

In diesem Dilemma wußte Majos bald Rat. Auf seinen Vorschlag fand sich der Kommissar, nach einigen Wandern und Bedenken bereit, einen seiner Beamten schnell der Auto zum Altemerer zu entsenden, um dort als angeblicher Käufer aufzutreten. Durch den Verwalter Galbo sollte Marcius dann telefonisch zum Altemerer beordert werden. Natürlich wurde Galbo, der schon wieder einmüde war auf dem Hofen war, von Wallas entsprechend verständigt.

Nach einer halben Stunde gedulbiger Wartens hörten sie Marcius ungeduldige Stimme durch das Treppenhause hallen. Er rief laut nach seinem Auto.

Nun hatte man freies Spiel. Unvergänglich begaben sich alle zum Ritteraal.

Durch die geheimen Gänge drang man in einer Richtung vorwärts, die zuvor nicht genauere durchgesprochen war. Nach diesem Umherlaufen und Abtasten der Wände fand man dann tatsächlich eine eisenbeschlagene Tür. Nach vieler Mühe und mit Hilfe von ein paar Pfeifen gelang es, die feste Tür zum Nachgeben zu bringen.

Die Männer betreten einen halb dunklen Raum, der durch ein Schornsteinloch spärlich erhellt wurde. Wie sie sich genau umfahen, entdeckten sie in einer Ecke eine regelrechte Herdtstelle mit Petroleumkochen und Töpfen darauf. Darüber hing an der Wand eine Petroleum- und eine Karbidlampe. Zwischen beiden standen ein Petroleum- und beschriebene Gemäße. Der obere Teil war hell gefärbt mit den mannigfaltigsten Konterbanden und Einnmachgefäßen, während in unteren Würfeln und Schichten sein säuberlich aufgereiht lagen.

Staunend sahen sich Majos, Wallas und die Beamten an und stellten an Hand der vorliegenden Reste und Zeichen fest, daß gestern hier noch eine Mahlzeit bereitet sein mußte.

Von einem flieherischen Eier erst, fortlassen sie weiter und fanden eine schmale Tür, die zu einem ähnlichen halb dunklen Räume führte. Hier stand in der Mitte ein großer Tisch mit zwei abgelegenen Tellern. Die benutzten Gefäße lagen darauf und daneben stand noch weiteres Geschirr und Zertrüßtes. Darüber hing eine Petroleumlampe. Wie sie die Lampe angab, fanden sie, neben sie zwei regelrechte Vorküchlein mit Kissen, Betten und Decken. Mit einem Satz war der Hund hinaufgeklommen und hatte darin zu wühlen begonnen. — Hier hatte das Verbrechenspaar also seinen verbotenen Unterflur gefunden und auch von hier aus seine geheimnisvollen nächtlichen Streifen unternommen, um die präparierten elektrischen Stetten in der Kammer, je nach Bedarf, einzuschalten, oder auch auszumuscheln.

Zwei Sandstoffer und ein Stroman mit verschiedensten Wägen und Kleidungsstücken ließen keinen Zweifel mehr darüber, daß man den Mißbrauch dieses gefährlichen Geschäftes endlich auf die Spur gekommen war. Mann mußte aber auch die Verhältnisse hier zu finden sein. Einige Fahndeten sie weiter und entdeckten als eine neue Geheimtätigkeit die Verbindung zu einem langen, schmalen Raum herstellte. Auch hier hing eine große Petroleumlampe. Alsbad war auch diese angezündet.

Zum Handeln sie zu ihrem höchsten Entzinnen richtig vor dem Ziel. Auf langen Eischen lagen Werkzeuge, standen Flaschen und Büchsen mit verschiedensten Chemikalien und Präparaten. Auch ein paar elektrische Birnen, anscheinend schon präpariert, fanden sich vor. Zuletzt stießen sie an das, was sie so lange herbeigehlt gesucht hatten. In einer Ecke war ein Wasserfaß mit darunter liegendem Ausguss angebracht und daneben stand das Gefäß der Wasserpumpe. Mittels einer starken Gummiwalze konnte diese direkt an den Wasserfaß angeschlossen werden, während ein langer Gummi Schlauch das abfließende Wasser in den Ausguss hineinleitete.

Wie Majos und Wallas, von Haus aus beide Ingenieure, sofort feststellten konnten, war mit dieser Pumpe die Concantierung der elektrischen Birnen vorgenommen worden. Nun war man glücklicherweise am Ziel und hatte alles reiflos aufgedeckt, was der Kommissar zu sehen mußte. — Nur über das eigentliche Motiv dieses Verbrechenspaars konnte noch ein ungelöstes Dunkel. — Was war der eigentliche Zweck ihres ganzen geheimnisvollen Treibens gewesen? — War es rein verurteilliche Mache, oder ein rein terroristischer Vernichtungswille gewesen? — Oder sollte dies Verhinderung von Mordtaten und Mordverbrechen durch den Weg zu Wasserzeten im größten Maß dienen lassen. Abermals konnte aber ein so ungelöstlicher Verdacht, wie Andio, nie auf ein derartig raffiniert ausgeführtes Verfahren ohne die nötige Anleitung verfallen sein. — Wer war also sein Lehrmeister gewesen? —

Von dem Wunsch geleitet, hier nach Möglichkeiten noch mehr zu ergründen, durchforschten sie jeden Winkel, öffneten jede Büchse und schoben jedes Schloß heraus. In einem großen Bronzenbüchse fanden sich noch Reste einer verflüchtigen aussehenden Masse, die, den Spuren nach, erst kürzlich mit Quecksilber vermischt zu sein schien. Weiter lief ihnen eine Büchse mit einer demnächst fertiggestellten Legierung in die Hände, neben der eine große Flasche mit darabolischen Schmelzwaren wurden in einem Schranke angetroffen. Zur Ausstattung dieser elektrischen Lampen dienten große Zinkbatterien, die unten am Boden der schwarzglänzenden Blechgehäuse angebracht waren.

(Fortsetzung folgt.)



Spar- und Giroverbandes vorliegt. Diese Zahlung ist reichlich befähigt, so daß innerhalb eines Monats bis zu 300 RM ohne vorherige Kündigung abgehoben werden können, während die Abbildung größerer Beträge von der Einzahlung gewisser Kündigungsschriften abhängig ist.

Nach der neuen Verordnung kann die Zahlung eines höheren Betrages als insgesamt eines Betrages von dreihundert Reichsmark innerhalb eines Zeitraumes von einem Monat nur gefordert werden, wenn eine rechtzeitige Kündigung erfolgt ist.

Die Kündigungsschrift beträgt, lomeit keine längere Frist ausdrücklich vereinbart worden ist, für Beträge von mehr als dreihundert Reichsmark bis zu einhundert Reichsmark einen Monat, für Beträge über einhundert Reichsmark drei Monate.

Bei Inkassofällen dieser Verordnung eine Kündigung erfolgt, so wird der Zeitraum vom 13. Juli 1933 bis zum 7. August 1933, lomeit er in die Kündigungsfrist fällt, nicht mitgerechnet. Diese Verordnung tritt am 8. August 1933 in Kraft.

### Verheerungen durch Unwetter

#### Wolkenbruchschäden im Rheinland.

In der Gegend von Melsm, Rolandsee, Oberminter und Hagen ging ein fürchterlicher Wolkenbruch nieder, der über dreierlei Stunden dauerte und mit schmerzerregender Heftigkeit verbunden war.

Der Meßweg ist auf der Eisenbahnstrecke ein Dammwerk entstanden. Alle Hügel mußten zwei Stunden auf freier Strecke liegen. Die Gemeinde Melsm war vollständig ohne Licht, wodurch die Rettungs- und Bergungsarbeiten sehr erschwert wurden. In Anlebach (Kr. Alzei) sind sieben Wohnhäuser und Scheunen von den Wasserströmen fortgerissen worden. Viel Vieh wurde abgetrieben. Die Menschen konnten sich nur mit knapper Not retten.

Die Wasserläufe erreichten eine Höhe von 1 bis 2 Metern und führten Bauholz, abgerissene Bäume, Haus- und Gerüstmaterial mit sich. Die Feuerwehren aus der Umgebung wurden alarmiert und sind noch mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Die Nachrichten aus dem Unwettergebiet sind sehr spärlich, so daß die Folgen des Unwetters im einzelnen noch nicht übersehbar sind.

#### Wolkenbrüche über Stuttgart.

Über Stuttgart gingen schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen nieder, die in vielen Stadtteilen, besonders in der Altstadt und in den östlichen Vororten, zu schweren Hochwasserständen führten.

Die Straßen der tiefergelegenen Stadtteile wurden bald reisenden Strömen, die Plätze verwandelten sich in Seen. In verkehrsreichen Straßen wurde das Pflaster aufgerissen.

Die Feuerwehr war die ganze Nacht hindurch mit dem Anpumpen von Kellerwässern und Aufräumarbeiten beschäftigt. Beim Alten Schloß wurden durch herabfallende Baumäste die elektrischen Leitungen zerstört, so daß dieser Stadtteil in Dunkel gehüllt wurde.

#### Unwettererschütterungen in Nordtiro.

Über das Gebiet des Alpenes ging ein Wolkenbruch nieder, der große Verheerungen anrichtete. Die Straße nach Venbach ist an mehreren Stellen durch große Erdmassen verstopft. Ganze Hänge und Waldstreifen wurden durch die Wasserläufe zu Tal gerissen. Die Erd- und Schlamm-massen erreichten auf der Straße teilweise eine Höhe von 4 bis 5 Metern. Auch in Venbach selbst richtete das Unwetter vielfach großen Schaden an. Die Wasserläufe sind in die Häuser eingedrungen und im Dorfe der Nacht wurde mit den Aufräumarbeiten begonnen. Der Verkehr kann zunächst nur notdürftig erhalten werden.

#### Gewitter über England.

England wurde von schweren Gewittern heimgesucht, die teilweise mit tropischen Regenfällen verbunden waren. Mit am schwersten hatte in London die Untergrundbahn zu leiden, deren tiefergelegene Strecken den Verkehr für mehrere Stunden einstellen mußten, während viele Straßenbahnlinien durch Kurzschluss vom Strom abgetrennt wurden. 4000 Telefonleitungen sind den bisherigen Meldungen nach durch Blitzschlag zerstört worden. Der an den Häusern angebrachte Nachtschaden ist sehr groß, nicht übersehen, da sich die Wohnungen über dem Schaufenster, Blitzschlag usw. noch gar nicht zusammenzufassen lassen. So weit bisher bekanntgemeldet ist, sind keine Menschenleben verloren.

zu beklagen. Auch die meisters Umgebung Bondons hatte stellenweise schwer unter dem Unwetter zu leiden. In Southampton wurden vier Straßenbahnwagen vom Blitzschlag getroffen und einer in Brand gelegt. Ein Wirbelsturm richtete in Christchurch bei Bournemouth großen Schaden auf einer Farm an, wobei hunderte von Kleinvieh umkamen. In Wimburn (Derby) legte der Blitz mehrere Säulen in Brand.

#### Unwetterkatastrophen in Mitteleuropa.

Im Thüringisch-sächsischen Gebiet in Mitteleuropa richtete ein fürchterliches Unwetter schweren Schaden an. Ein in das Unwettergebiet einwanderndes Regierungsausschiff stellte fest, daß bei dem Unwetter 58 Personen getötet worden sind. 24 Häuser wurden vom Wirbelsturm völlig zerstört.

Über 1200 Menschen sind obdachlos geworden. Viel Vieh ist umgekommen. Sehr groß ist auch der Schaden in den Wäldern. Die Obdachlosen sind vorläufig in Kasernen untergebracht worden.

### Bunter Wochenpiegel.

#### Ferienende und Schulbeginn — Vorstich beim Wasserverkauf

Das ist im Leben ja immer so, daß nicht alles Gute auf einmal kommt, und unsere lieben Schulkinder, die nun fast überall wieder mit Wappe oder Kängurü ihren Pflichten nachgehen müssen, sehen mit schmerzlichen Augen aus dem Klassenfenster zum strahlend blauen Himmel und denken daran, daß ein so sonniger Sonnenschein wie in dieser Woche in der Ferienzeit nicht vorkommt. Da ist es nun doppelt schwer, sich an den Alltag zu gewöhnen. In Gedanken spielen sie mit der Hoffnung auf H i s e r i e n, d. h. mit der Abfertigung des Schulbetriebes wenigstens für die heißen Mittagsstunden. Zumal bei der Schilfer den kleinen Wandorten, die erst per Bahn oder Rad in die höhere Schule ihres Kreisbüchsen fahren müssen, sind solche Tage überdies Sonnentag oftmals recht anstrengend, und es ist nur zu gut angebracht, wenn die häuslichen Arbeiten auf ein Minimum herabgesetzt werden, damit sie dem Wasserport eifrig nachgehen können, der so gesund im Alter ist und bei großer Hitze doppelt Vorstich notwendig. Darum mahnt die Jugend, daß sie nicht überhitzt ins Bad geht. Wenn die Hitzequelle nicht allzulange anhält, so ist sie vielerorts zur Vergnügung der Ernte von wichtiger Bedeutung geworden und auch in anderer Hinsicht bringt sie wirtschaftliche Vorteile. Was keine andere Macht vermocht, das gelang dem „Durst“. Wir legen uns über die Getreidefelder hinweg und versuchen die Mineralwasserindustrie zu betören, daß sie die Eisfabriken dem Wettergott nicht schick, wenn die Wolken gänzlich in Verbannung schick.

Die deutschen Seebäder, die an der Nord- und Ostsee bisher sowohl unter der Wirtschaftskrise wie unter den Witterungsverhältnissen zu leiden hatten, erhoffen bei guter Zugluft, dem vorhergegangenen Verkauf an Zochern nachzugehen. So mag sich der, den die Hitze allzu sehr plagt, damit trösten, daß sie anderen Gewinn bringt, denn auch hier gilt das alte Sprichwort:

Was dem einen ein Fluch ist,  
Is dem andern ein Nachtag!

So ist es auch im Geschäftsbereich. Die außerordentliche Geldknappheit verbunden mit dem großen Bargeldbedarf aller Handelsbetriebe gestalten die Zeit der Saisonverkäufe, die meistens schon begonnen hat, zu einem Kaufhausverkauf, unsere Hausfrauen, denen man sonst einen gewissen Sparmaßstab annehmen darf, sind nicht zurückhaltend, sind förmlich in einen Fieber ergriffen. Aus tausend Kleinfällen, in den Zeitsungsanzeigen liest es: A u s v e r k a u f! A u s v e r k a u f! und wie es lockt. Die Preisermäßigungen sind aber auch teilweise verblüffend groß. So stürzen sie sich in die Ausverkauflschlacht, um die Säulen in den Hausaltersbeständen möglichst günstig auszuscheiden. Am schmerzlichen sind diese schnell das Mindere natürlich in den Großstädten, und wer in diesen Tagen einmal einen Ausverkauflsimmungsbericht aus der Reichshauptstadt gelesen hat, der begreift, daß der Ausdruck „Ausverkauflschlacht“ nicht übertrieben ist. Freilich läßt sich der Erfolg der Ausverkauflsage noch nicht überblenden, denn bei aller Kaufkraft ist vielfach der Beutel so leer, daß auch dem billigsten Angebot nicht gefolgt werden kann, andererseits aber haben auch die Hausfrauen auf jede Lage gewartet, um den dringenden Bedarf zu befriedigen. So ermarktet der Handel eine möglichst weitgehende Leerung der verstopften Läger

und eine Füllung der Regale, um Geld für die Eindeckung in Herbst- und Wintermägen zu erhalten. So wird der Ausverkauf wenigstens zu einem kleinen Teil die Wirtschaft wieder antreibt.

So schlecht auch die Zeiten sind, so soll man dennoch nicht verzagen. Täglich erleben wir Beispiele, wie Fähigkeit gepaart mit tüchtigen Leistungen dennochs unabhängig von materiellen Erfolgen erlangt. Am größten ist das schätzbare Beispiel die Polarfahrt des „Graf Zeppelin“. Wir wollen hier nicht Dinge wiederholen, die dem Leser schon bekannt sind, aber neben den großen ideellen Erfolgen, die unter Zeppelins Erregung hat, scheint uns auch der materielle Erfolg nicht auszubleiben. Schon wird ein neuer Luftreise in Friedrichshafen gebaut. Außerdem mit zwei Zeppelinen in Deutschland befestigt. Was aber bedeutet das? Arbeit und Brot für viele Arbeiter, und wenn die neuen Zeppelinen ebenso lufttüchtig werden wie der stürmerprobte „Graf Zeppelin“, dann werden auch diese kommenden Luftschiffe für den deutschen Luftschiffbau und den deutschen Unternehmungsgeist. Hierin liegt ein Fingerzeig für unsere Selbsthilfe. Trug Kräfte und Selbstmut müssen wir durch überlegende Qualität unserer Erzeugnisse wieder vorwärtskommen.

Der Ruff ist nur unter der Anspannung all unserer sittlichen und materiellen Kräfte möglich. Wir brauchen Zeppelinen, die der Welt beweisen, daß unsere Leistungen über den Rahmen des deutschen Volkes hinaus für die ganze Welt von Bedeutung sind. Noch ist die Geschichte des menschlichen Fortschritts wesentlich von den Leistungen der deutschen Wissenschaft und Technik mitbestimmt worden.

### Sonntagsgedanken.

Dem frommen Menschen ist das Gebet die selbstverständliche und notwendige Ausprägung seines religiösen Lebens, die Quelle aller geistigen Freude und aller sittlichen Kraft. Da bekennt der eine: Fromm sein und beten, das ist eigentlich ein und dasselbe; ein anderer schreibt: Nimm das Gebet aus der Welt, und es ist, als hätte ich das Band der Menschheit mit Gott zerrissen, die Hände des Kindes dem Vater gegenüber funktionslos gemacht; und ein dritter sagt: Wo das Gebet verfallt, da ist die Geschichte des Menschlichen selbst geschehen. — Das Gebet ist und bleibt der Gradmesser des inneren Lebens, die geheimnisvolle Verbindung des Menschlichen mit dem Ewigen, die sich aufbaut zwischen der Menschenseele und dem ewigen Gott, der Kanal, durch den Kräfte von oben her in des Beters Herz herabströmen. Wenn einer nach dem, was er auch von anderen und von sich selbst weiß, sich auf die Welt wieder zurückfinden und dann wieder durchkommen, wer aber das Gebet gar nicht mehr liest, wenn der Gebetsstrom verlandet und unter Schutt und Geröll völlig begraben ist, der mag sich wohl fragen, ob damit nicht das letzte Band mit Gott, der letzte Faden, der ihn mit der Ewigkeit verbindet, zerrissen ist.

Abraham Lincoln, der fromme Präsident der Vereinigten Staaten Nordamerikas, wurde einst, als das Kriegsglück hin und her schwankte, gefragt, ob er meinte, daß Gott auf seiner Seite sei. Er gab zur Antwort: „Ob Gott auf unserer Seite ist, weiß ich nicht; darauf kommt es auch nicht an; viel wichtiger ist für mich, daß wir auf Gottes Seite stehen.“ Das kann uns Wink und Beg für unser Beten sein: daß wir auf Gottes Seite stehen, uns helfen. Das Rechte ist nicht nur Beten, es ist auch Gelächern, ist ein Selbstpoker: Ich gebe dir, mein Gott, auf neue Leib, Seel' und Geist zum Opfer hin! Es hat nur Wert, wenn der ganze Mensch dahinter steht, und als Christen sollen wir in Jesu Namen beten, so beten, wie der Heiland gebietet hat, so lieblich, so vertrauensvoll, so demütig und so mutig. Das Gebet ist dem Vater im Himmel angenehm und wird erhört.

### Wochenendwetterbericht.

Witterungsbericht von Dr. Hans-Joachim Wehmer.

Das Tief über der Biskaya hat sich westwärts verlagert, ist nordwärts gezogen und überhede Donnerstag früh den Kanal und das Nordseegebiet. Damit ist dieses zu einem Randtief des nordeuropäischen Tiefdruckgebietes geworden. Hierdurch ist eine wesentliche Umgestaltung in der Wetterlage zustande gekommen, so daß der warme trockene Ostwind nicht mehr nach Mitteleuropa hineinziehen kann. Es fliehen jetzt die Westwinde wieder, dem allgemeinen Druckfeld folgend, nach Osten. Demen folgen vom Ozean her kühlere feuchere Luftmassen, die uns nach Gewittern Abkühlung, späterhin wechselhaftes Wetter bei leichtem Temperaturanstieg und Niederschlägen bringen.

### Tötendes Licht.

Arimairoman von Octavio Jaldenig.  
Copyright © Greiner & Co., Berlin NW 6.  
(Nachdruck verboten.)

49. Fortsetzung.

„Schönes Unwetter“, bemerkte Kallas, als der Diener wieder entlassen worden war, in sarkastischer Weise, um dann erregt auf den Kommissar loszufahren: „Zweifellos Sie vielleicht noch, daß der infame Kerl keine Kampfbare da oben regelmäßig verproviantiert hat. Und kann ein normaler Mensch einfach durch die Wände gehen, wie heute mittag da oben. Sie haben die Geheimtintur in seinen Zimmern heute früh erst mit Majos ausgejunden und sogar selbst benutzt.“

„Ja bin jetzt allerdings genügend im Bilde und werde ich sofort durch unsere Beamten, der als angeblicher Missetäter bei ihm weiß, verhaften lassen.“ — „Sehen Sie, da schon lange gerochen. Aber ohne stichhaltige Beweiskraft geht kein Staatsanwalt an eine Sache heran.“ — „Damit er jetzt an das Telefon, um nach einer Viertelstunde ganz erregt wiederzukommen.“

„Lasse ich mir unsere Beamten in Calvos Namen an den Apparat rufen“, vollzerte er, „iß der Marquis unterdessen verschwinden und fängt mit dem Auto auf und den man so ein schon witziger Himmelstuch.“ — „Nichte er weiter.“

„Ich habe natürlich die benachbarten Polizeistationen angerufen, alle Straßen im Umkreise besetzt zu halten und auf sein gelbgezeichnetes Auto zu jahren. Aber ganz gleich, wir müssen selbst hinter ihm her.“ — „Schaffen Sie mir möglichst rasch ein Auto zur Stelle“, wandte er sich hierauf höflich an Majos.

„Dabei erlaube ich sofort nach unten und gab einem Diener, der zugleich als zweiter Schafför fungierte, Auftrag, den großen geschlossenen Wagen aus der Garage zu holen. Unterdessen waren auch die Polizeischafföre vom Kommissar abgeholt worden, schnell mit ihren drei Autos

heraufkommen, die sie in der alten Scheune absteig des Schloßhofes untergestellt hatten. Der Kommissar wählte sich selbst einen Termin aus, um den Verhafteten zur Begleitung. Auf dem der Polizeiautos sollten sich die anderen Beamten und Landjäger verteilen. Das dritte Auto sollten Majos und Kallas mit noch einem Begleiter besetzen.

Als erstes war das Auto des Kommissars zur Verfügung bereit. Da man annehmen mußte, daß der Missetäter sich in der Richtung auf Tortola und Barcelona entfernt haben dürfte, galt es, möglichst rasch das Mindere zu erreichen. Darum wählte der Kommissar einen abkürzenden Weg, der zu dieser trocken Jahreszeit gut fahrbar war.

Während die Polizeischafföre davonkamen, um die ziemlich entfernt stehenden Wagen herauszuholen, nutzten Majos und Kallas die Zeit, die beiden großen elektrischen Blendlampen, welche sie in der Werkstätte des Rubio vorgefunden hatten, aber den zwei Geheimtintur im Hinterland anbrachten. Die elektrische Zee kamme von Majos und wurde von Kallas sofort praktisch verwertet. Die Verbrechen hatten bei ihrer Wanderung stets den Mitternacht durchgehen müssen. Um sich dabei gegen mögliche Entdeckungen zu sichern, hatten sie sich stets der weißen Verwummung bedient, weil diese am besten geeignet war, die rechtlich abgrenzbare Ziererei in Jung und Schrecken zu verbergen. — Die elektrische Zee kamme von Rubio verfertigt das Rubio die letzten verächtlichen Spuren hinterlassen zu können. Aufmerksam hatte er dies schon über Mittag verjagt, war jedoch durch den telefonischen Anruf und die Dokumentenuntersuchung des Dieners davon zurückgehalten worden. Mag die Vermutung nicht nahe, daß er zur Nachtzeit vielleicht noch einmal nach außen her in das Gangnetz an einer verborgenen Stelle einbürgenden Versteck würde! Dann müßte er aber, nach ihrer Vernehmung, immer den Mitternacht betreten, und so wollten sie ihm jetzt mit seinen eigenen Waffen eine Falle stellen.

Vorsichtig hielten sie die beiden Blendlampen nacheinander in den dunklen Gang hinein und schalteten, selbst hinter der Tür gebend, den stillen kleinen Kontaktbebel ein. Die Lampen funktionierten tadellos und ver-

breiteten, wie vermutet, ein außerordentlich intensives leuchtendes Licht, dessen blauer Wächter schon eine völlig unmeßbare Wirkung auslöste. Schnell schalteten sie die Kontakte wieder aus und brachten, mit Hilfe einiger Klagen, die beiden Lampen unmittelbar über den Geheimtintur an, so daß das Licht des Geheimtintur direkt nach unten fallen mußte. Darauf nagelten sie eine dünne Eisenstange über der Tür fest und bogen das freilegende obere Ende jenseit ab, daß es unmittelbar hinter den stillen angebrachten Kontakt der Geheimtintur anlagerte. Wachte jetzt jemand die Geheimtintur vor ihnen oder außen an, mußte der Kontakt ausgelöst und der verderblichende Lichtschein ganz automatisch eingeschaltet werden. Zur äußersten Vorsicht wurden beide Bortale des Hinterlassenen abgehoben und die Schließung mitgenommen.

Als sie nach Vollendung dieser Arbeit in das schon wartende Polizeiauto steigen wollten, wurden sie aus dem Kommissar gerufen. Es meldete sich die Zentralstelle der Kriminalpolizei in Barcelona. Man teilte ihnen kurz mit, daß die sofort unternehmen Versuche mit der inzwischen überbrachten Schenkerklammer der sämtlichen Zielen, die man dem unterirdischen Lichtstrahl ausgesetzt hatte, eine augenscheinlich tödliche Wirkung hervorgerufen hätten. Deshalb hielte man es für angebracht, die Beamten bei der Verhaftung von Rubio, dessen Flucht eben wieder gemeldet worden wäre, die größte Vorsicht walten zu lassen. Auf ausdrücklichen Befehl sollte sofort auf ihn, ohne jeglichen Anruf, geschlossen werden, um ihn so in die Falle zu locken. — „Nicht möglich“, machte er, „dieser fremde Diener habe sich die Zentralstelle um so mehr betanlagt, weil der verhaftete ehemalige Frankfurter jeben auch schon gegeben hätte, daß Marjias der eigentliche Urheber der ganzen Verbrechen gewesen wäre.“

„Da haben sich Kallas und Majos eine Weile her an, ehe sie im Abort über die Wippen zu bringen versuchten. Die letzte bisher vielleicht noch immer ein Herz Kmetzel befannten, war jetzt alles restlos geklärt. Nun galt es, den gefährlichen Verbrecher dingfest zu machen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Das Leben im Bild

Nr. 32

1931

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



„Waldi“

Phot. Ufa

A

# Vom Tage



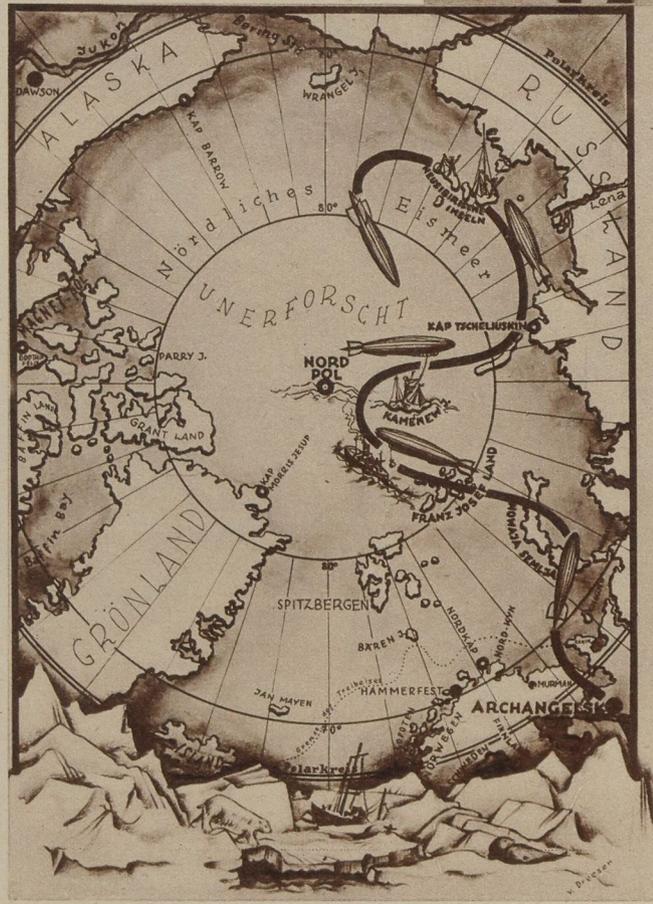
Dr. Brüning (1) und Dr. Curtius (2) empfangen den englischen Ministerpräsidenten Mac Donald (3) am Bahnhof bei seiner Ankunft zu den Berliner Besprechungen  
E.B.D.

Frühstück im Garten des deutschen Außenministers. Dr. Curtius im Gespräch mit seinem Gast, dem englischen Außenminister Henderson (X); rechts im Vordergrund der englische Botschafter Rumbold R.



Stimson geht — Henderson und Mac Donald kommen. Am gleichen Tage, an dem die beiden englischen Staatsmänner zum Wochenende in Berlin eintrafen, verließ der amerikanische Staatssekretär (X) im Flugzeug wieder die Reichshauptstadt  
P. & A.

## Ausländische Politiker in Berlin



## Zur Arktis-Fahrt des „Graf Zeppelin“

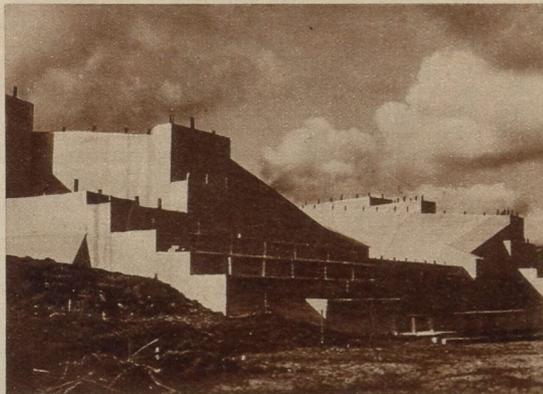
Nach der letzten Zwischenlandung auf deutschem Boden in Staaken gibt der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahn auf den Stufen der Gondel Dr. Eckner die letzten guten Wünsche auf den Weg  
R.

← Der Weg, den das Luftschiff nach den vorbestimmten Plänen nehmen sollte  
E.B.D.





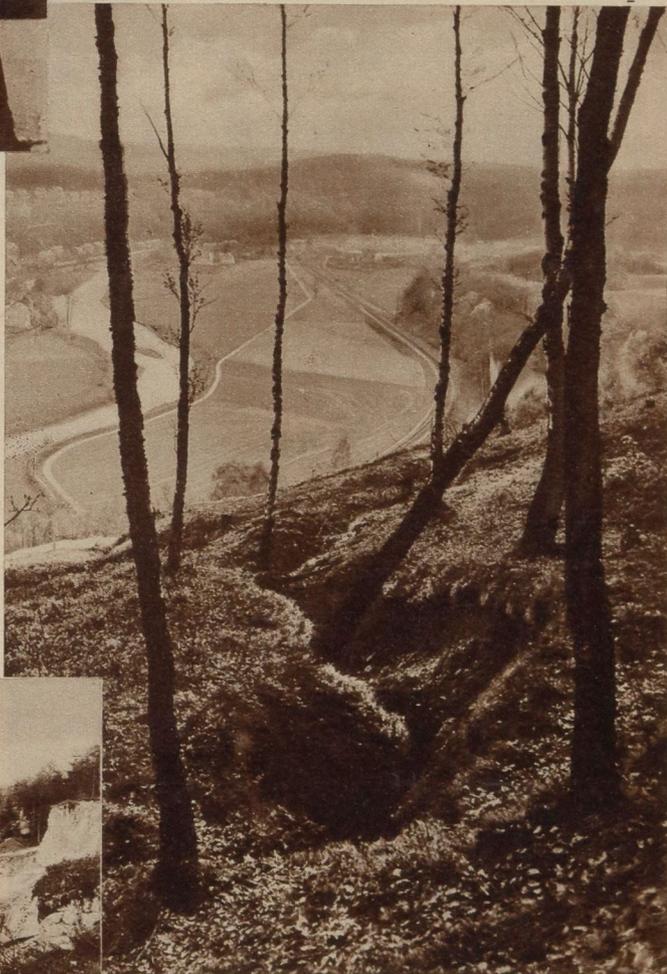
← Luftschiff am Dampfermast verankert. Diesen interessanten Versuch unternahm kürzlich die Amerikaner mit ihrer „Los Angeles“ und einem Dampfer „Batavia“; er gelang zu voller Zufriedenheit  
B. & A.-Photos



Keine maurische Burg sondern der eigenartig wirkende Bau eines Widerlagers, das der Überführung des Mittelland-Kanals über die Elbe bei Magdeburg dient  
S. B. D.



Ein erschreckender Unglücksfall? Er wurde jedoch nur von einer Jugend-Rudergruppe dargestellt, damit die Jugendschwimmer ihre Fertigkeit im Rettungsschwimmen vorführen konnten  
S. B. D.



Ein „wandernder Berg“ bei Falkenan in Sachsen. Die doppelgleisige Eisenbahnstrecke Dresden—Reichenbach wird durch einen schon seit längerer Zeit in Bewegung geratenen Berg gefährdet, so daß regelmäßig Bergabtragungen nötig waren. Da neue Vermessungen eine bedrohliche Zunahme der Bewegung ergaben, soll jetzt der ganze Berg, etwa 150 000 Kubikmeter Erde, abgetragen werden. — Oben: Der durch die Bewegung geborstene Erdboden. — Unten: Bagger und Bauzüge arbeiten an der Abtragung  
Köhler, Freiberg



## Das offene Fenster Von Elisabeth Höhne-Wallenweber

Lang auf dem Rücken liege ich, und das offene Fenster hängt wie ein Bild vor mir an der Wand. Soviel Himmel ist darauf, wunderbarer Sommerhimmel mit großen weißen Wolken. Drei dunkle Tannenzapfen ragen in das Bild hinein, und hinter ihnen haucht sich die Krone eines alten Birnbaums. Das ist alles. Aber ein Leben ist darin, daß ich den ganzen Sommer sehe, höre, fühle — — —

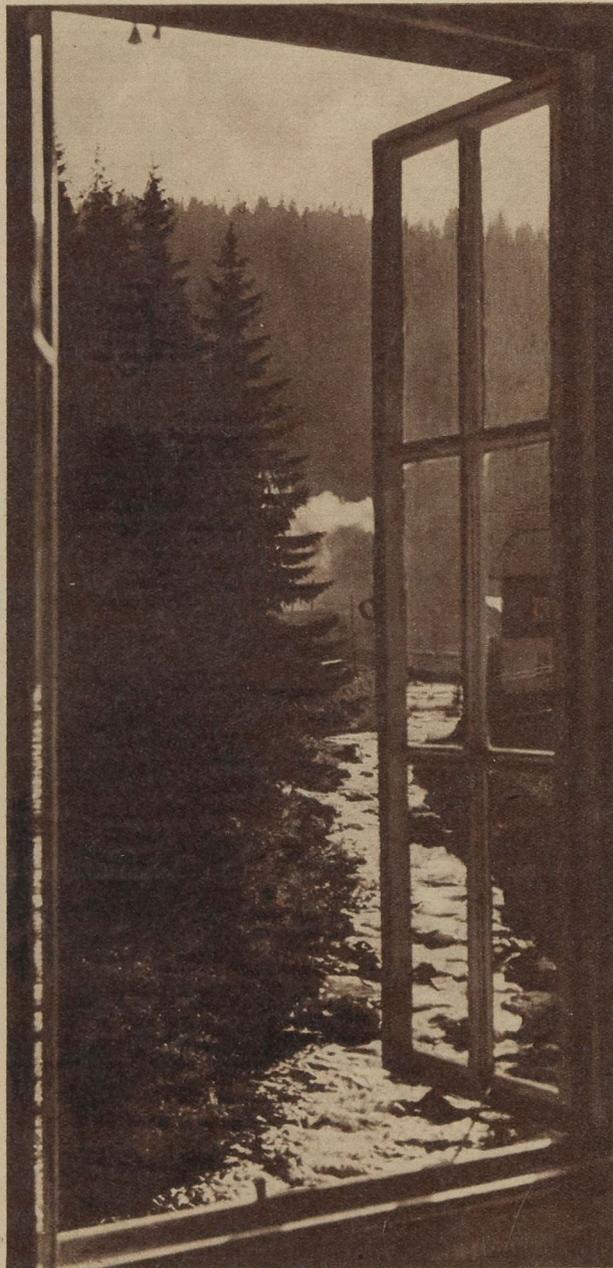
Ein Wind weht durch die Tannenzapfen. Die stolzen Bäume neigen sich nicht. Spielerisch nur wippen die dunklen Zweige vor dem hellen Himmel. Im alten Birnbaum aber ist ein aufgeregtes Zittern. Die Zweige schwirren in der durchsonnten Luft.

Ein Vogel flattert aus dem Blätterdach, tändelt einen Augenblick vor der großen Wolke und taucht in der grünen Tiefe wieder unter.

Noch etwas ist auf meinem Bild: Drei dünne Telegraphendrähte spannen sich im Vordergrund quer darüber. Ich habe sie nicht dort haben wollen, meine Gedanken wollten sie wegwuschieren wie ein gerissener Photograph. Nun aber hat sich ein Vogel auf den einen Draht gesetzt. Scharf hebt sich die kleine Silhouette vom Himmelsblau. Sacht schwingt sich der Draht. Sieh! Er teilt mein Bild im goldenen Schnitt! Noch unermesslicher wird seine Himmelsweite, und wunderbar kräftig und erdhast ballen sich die Baumwipfel im unteren Winkel.

Nun singt der kleine Vogel! Das Körperchen strafft sich, und der geöffnete Schnabel wirft eine Melodie in den Himmel. Wie goldene Bälle springen die Töne ins Blau.

Ein Wind springt auf. Weggeweht der kleine Vogel. Stumm drängen sich die Wolken. Aus den Tannenzapfen aber strömt ein Rauschen, und mein Blut strömt mit im Kreislauf des ewig neuen Lebens.



## Neuentdeckte Romanik

Die Kirche von Idensen und ihre F

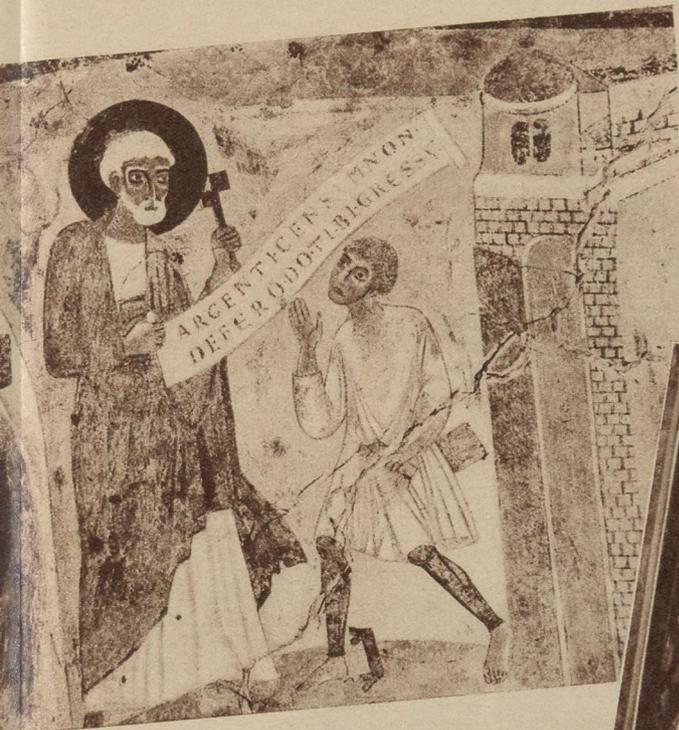
Gar nicht weit von Hannover, im lieblichen Tal der Wunstorfer Aue liegt das stille Dörfchen Idensen. Es birgt für den Freund mittelalterlicher Baukunst ein Kleinod: die alte romanische Kirche, die in den Jahren 1120 bis 1140 vom Bischof Siegward von Minden erbaut wurde.

Bald ein halbes Jahrhundert hat die kleine Kirche unbenutzt inmitten der Grabkreuze gestanden. Vögel nisteten in ihr, Spinnen zogen ihre Netze. Nur hin und wieder hat sie das Interesse eines kunstsinigen Wanderers geweckt. Endlich verlockte es einen, der in alten Urkunden geküßert hatte, die

Bilder rechts und unten:

Die Kirche und ein Blick durch ihre Pforte





← Ausschnitt aus dem Deckengemälde des Querschiffes

Bild unten:  
Die Holzplastik des Altars



## ik in Niedersachsen ihre Fresken

eintönig graue Tünche des Innenraumes an einzelnen Stellen zu lösen.

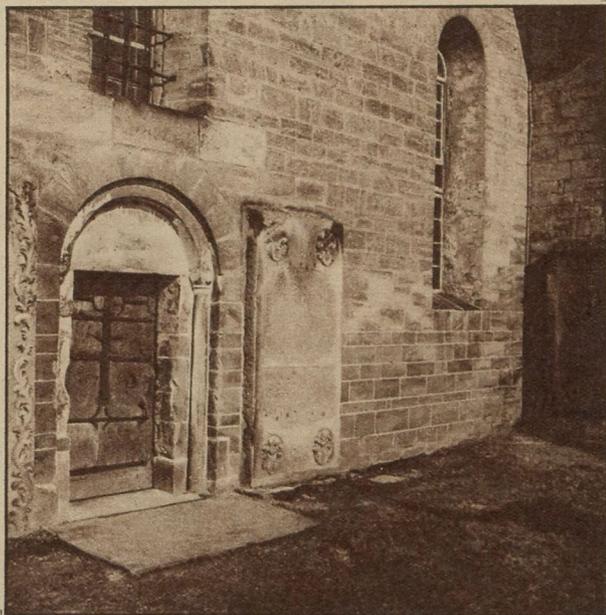
Und siehe: Farbe trat zutage. Sollte die Zeit des Rationalismus auch hier etwas Farbenfrohes, Herzergreifendes mit langweiligem Einerlei verdeckt haben?

Nun nahmen sich auch die Behörden des kleinen Kirchleins im Auetal an. Unter der Leitung des Professors Fischer von der Technischen Hochschule Hannover begann man in mühseliger Arbeit die Tünche abzublättern. Und ein Farbkleck nach dem andern, aus jahrhundertlangem Schlaf erstanden, lachte dem neuen Licht entgegen. Im Querschiff, wo die Arbeit begonnen wurde, rundeten sich allmählich die bloßgelegten Stellen zu Figuren und Bildern. In fatter Farbenpracht schweben die Gestalten der Apostel, Bänder mit lateinischen Inschriften tragend. Vereinigt und wieder instandgesetzt ist schon der Altar, der dem heiligen Michael geweiht war. Das holzgeschnitzte Altarbild stellt Christus am Kreuze dar, umgeben von Gestalten des Neuen Testaments. Zu Füßen des Kreuzes kniet eine vornehm gekleidete Frau, vielleicht die Stifterin des Kunstwerkes. Die einzelnen Figuren sind bis in die Einzelheiten der Kleidung mit größter Sorgfalt ausgearbeitet. Der Gesichtsausdruck des leidenden Christus ist von ergreifender Gewalt. Ein Altar, der jedem Gotteshaufe zur Zierde gereichen würde!

Die berufensten Kenner romanischer Wandmalereien sind sich darin einig, in den Idenser Fresken ein einzigartiges Denkmal frühromanischer Bildkunst zu sehen. So schreibt Professor Habicht-Hannover: „Weder in Italien noch in Frankreich und auch nicht in Deutschland besitzen wir derartig umfangreiche und derart gut erhaltene Zeugen von den zum Bild der Romanik unbedingt zugehörigen Wandmalereien . . .“ und Professor Dr. Clemen-Bonn, wohl der beste Kenner deutscher Wandmalereien der Romanik, nennt die Idenser Fresken „ein Werk von der allergrößten kunstgeschichtlichen Bedeutung“. Man kann daher wohl prophezeien, daß Idensen in nicht allzu ferner Zeit ein Name sein wird, den viele Deutsche kennen, und bei dessen Klang auch das Ausland aufhorchen muß.

\*

Dieses schlichte Rundbogenpfortchen ist der Haupteingang der Kirche »»»



## Gewitter über den Bergen



Hoch über den Gewitterwolken schwingt in der Sonne der flüchterne Vogel

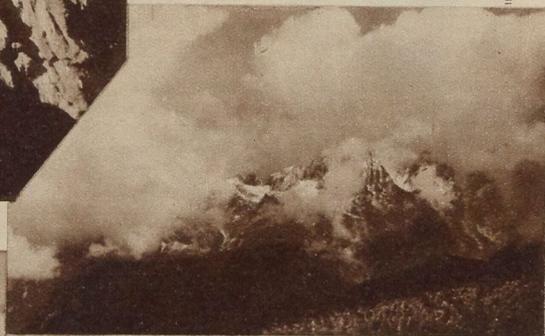
Die Fernen tun sich wieder auf, die weitgeschwungenen Wälder atmen frisch, die Berghänge und Wiesen stehen in leuchtendem Glanze. Und wo eben noch Dunkel und Donner lasteten, surrt nun der Propeller des hoch über den Wettern hingleitenden Wolken Schiffes, das gleichsam die Brücke ist über die sich versöhnenden Elemente der Mutter Erde. Aber den See spannt sich ein Regenbogen, ragt weit hinaus über die Grate und Gipfel. Es scheint, als sei er weit hinein ins Land gespannt. Sein schimmerndes Licht perlt über die Wasser, seine blühenden Farben umfränzen die Berge und es ist, als lächelte Gottvater selber in dem hochgeschwungenen Siebenfarbigen. Und wie unter einem Segen lächelt das Land. H. St.



Grell beleuchtet der Blitz den Grat

Der Mittag steht über den weitgeschwungenen schweigenden Tälern. Klar und weit ist die Sicht. Aber die grünen Bergwiesen und dunklen Wälder wandern die Blicke bis hinauf zu den ragenden Gletschern, die manchmal aufleuchten wie blauweißer Kristall. Es ist kühl geworden. Ein Wind geht über den See, in dessen blanker Fläche sich eben noch die Wolken über den Gipfeln spiegelten. Drüben strebt ein Fischerboot eilig dem Ufer zu. Mit unruhigem Flügelschlag sucht ein Vogel das schützende Nest. Ferne Glockenlänge brechen ab im stärker aufrauschenden Winde, der die Wasser des Sees kräuselt. — Aber den Felsstuppen türmt sich nun eine weiße Wolkenburg empor, wächst immer höher und höher. Stoßwinde fallen zu Tal, werfen Wellen in den See, die klatschend gegen die Uferwände schlagen. Schleier stehen vor der Sonne, und die Winde ruhen nun in den Schluchten und Gründen. Die Wellen liegen still in kleinem, stumpfem Glanze

und werden immer dunkler. Hier und da springen weiße Wischfämme auf. Finster drohen die zackigen Felspalten, die Anrisse der Grate und Wolken schwimmen ineinander. Die Berge wachsen ins Angeheuerere, nur die höchsten Firne stehen noch in hellem Schimmer. Die Wolkenwand leuchtet matt hell wie von innen auf. Aber schon ballt sich dahinter das Dunkel zusammen in rasender Schnelle und wirft Schatten hinab in die dumpfen Täler. Aus den Bergwäldern fahren jetzt wieder die Winde auf und reißen Felsen aus dem unheimlichen Dunkel. Ein grellgelber Blitz springt von Kruppe zu Kruppe und schleift grollenden Donner hinter sich her. Fern gehen graue Regenschauer nieder und bringen Kühle in die letzten Täler. Nun aber jagen sich die Blitze, ihr flammendes Riefengeäder springt über die Höhen, überheißt die Gipfel der Bergwälder, tanzt hin über den zitternden See. Wie aneinandergeschlagene eiserne Kessel dröhnen die Donner zusammen, bis sie sich in tausendfältigem Echo verlieren.



Wolken schatten gleiten über die Hänge und verdunkeln die Täler



←  
Während unten im Tal die Menschen zu düsterem Gewittergewölk empor schauen, sieht der Flieger unter sich ein weißflochtiges Wolkenmeer, aus dem die besonnten Bergspitzen hervorschauen

# Kraftleistung ohne Anstrengung

Habt ihr es schon einmal ausprobiert, ihr Buben und Mädels, wie stark ihr seid? Nicht so, daß der Feig stolz ist, weil er beim Kaufen doch Sieger blieb. Nein, ganz einfach, nur mit einem kleinen Kniff. In unserem Körper, der ja die bestdurchkonstruierte „Maschine“ ist, finden sich all die bekannten Druck-, Stoß- und Bewegungsgeetze der Mechanik in feinsten Vollendung. Sie bedingen die im Augenblick erfahrenden „Kraftwunder“, von denen drei hier vorgemacht sind. Die weiteren müßt ihr euch selbst ausprobieren!

Selbst hier „Mami“ können ein Mädels nicht an die Wand drücken

Unten: Es sieht so leicht aus, und doch ist die Hand nicht vom Kopf zu ziehen



Je fester die Hände festrecht aufeinander gedrückt werden, desto leichter kann man sie waagerecht auseinander schlagen



## Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwörterrätsel: Waagrecht: 1. Schall, 4. Klang, 7. Kalauer, 9. Dit, 11. Ems, 12. Ast, 14. Messe, 16. Mare, 18. Junne, 20. Rotterdam, 21. Arme, 22. Glen, 24. Ruder, 27. Ana, 29. lau, 30. uns, 31. schamrot, 32. Nachen, 33. Ebene. Entrecht: 1. Stola, 2. Alt, 3. Klee, 4. Kus, 5. Ara, 6. Gatte, 8. Amsterdam, 10. Sparren, 13. Sinnern, 14. Meter, 15. Eber, 17. Kom, 19. Mal, 21. Mann, 23. Nische, 25. Man, 26. eure, 28. Fisch, 30. Ute.

Silberrätsel: 1. Zitrone, 2. Ungarn, 3. Puno, 4. Epifur, 5. Diamant, 6. Edmund, 7. Riviera, 8. Zuchthaus, 9. Ecuador, 10. Fjölde, 11. Theoderich, 12. Attentat, 13. Marianne, 14. Hannanow, 15. Ebro, 16. Charakter, 17. Talent. „Zu jeder Zeit am rechten Ort das rechte Wort.“

## Körselssprung

das	mehr	be-	er-
nicht	den	ar-	langt
me	schlägt	fre-	nie-
von	es	herz	wah-
ren	man-	wo	bte-

## Silberrätsel

Aus nachstehenden Silben sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Ausspruch von J. S. Bach ergeben: at-ba-ber-cha-cho-e-e-e-ent-gen-ha-har-her-i-la-lett-li-lin-me-mo-mund-no-non-mi-rel-ri-ri-ri-ro-rit-te-fer-fis-lucht-fa-tau-va-wal-zien. — Bedeutung der Wörter: 1. Krankheit, 2. atomische Wirkung, 3. deutscher Dichter, 4. juristisches Amt, 5. ägyptische Göttin, 6. Ragenmüß, 7. Pelz, 8. deutscher Armeeführer in den Befreiungskriegen, 9. Musikinstrument, 10. Ritter der Tafelrunde des Königs Artus, 11. Geißel a. d. Rabelungen, 12. Krankheit, 13. Gebirgszug in Syrien, 14. männliches Säugtier. T-a.

## Schlechte Erziehung

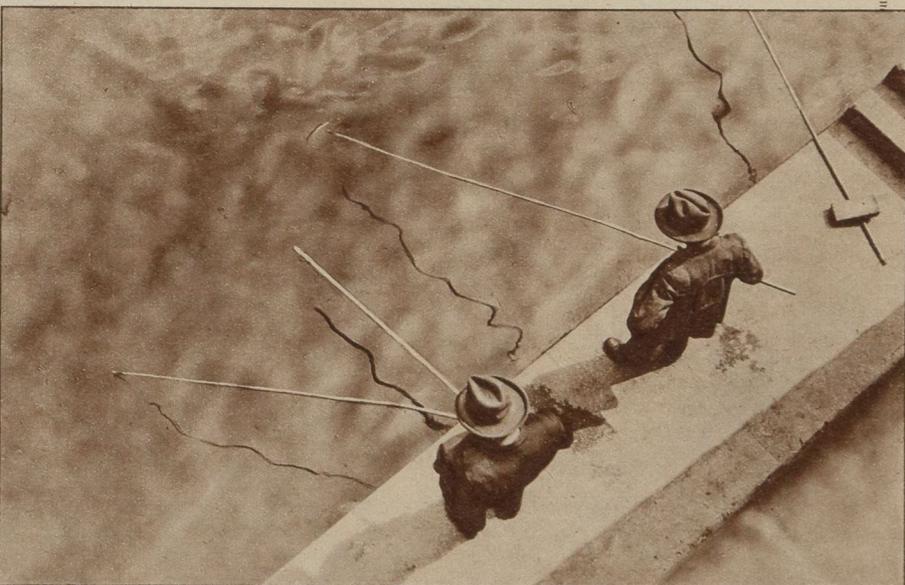
„Hat dein Hund sich noch nicht eingefunden?“  
 „Nein“, sagte Benjamin Farkis, „noch nicht.“  
 „Warum läßt du nicht eine Annonce los?“  
 „Das nützt nichts“, sagte Farkis traurig, „der Hund kann nicht lesen.“  
 A. M. S.

## Der kleine Philosoph

„Wie die Zeit vergeht! Eben als ich mit Papa in der Straßenbahn fuhr, war ich erst vier Jahre alt — und jetzt bin ich schon sechs!“  
 Bo.

## Ein friedlicher Sport

Photothek



# Gedanken über die „12. Rhön 1931“

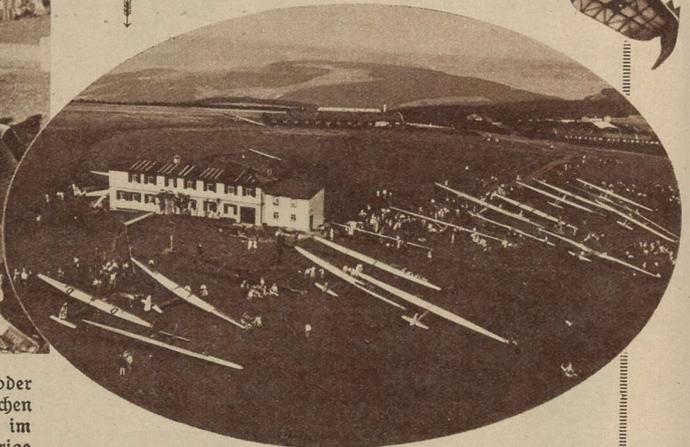
Brief von der Wasserkuppe an unsere Beilage



„Die motorlose Elite“. Von links nach rechts: Groenhoff, Starck, Hemmer, Kronfeld, im Auto Hirth, davor Bachem Eschner

Hochbetrieb auf der Wasserkuppe

Escher



Das schwanzlose Segelflugzeug „Stadt Magdeburg“, ein neuer Typ, an den man hohe Erwartungen knüpft Eschner

Unsere Segelflieger kommen „alle Jahre wieder“ im Juli oder August auf der Wasserkuppe, der Hochburg des deutschen Segelfluges, zusammen, um dort ihr fliegerisches Können im friedlichen Wettstreite miteinander zu messen. Der diesjährige „12. Rhön-Segelflug-Wettbewerb“ zeigt, wie sehr das Interesse für diesen Zweig der Luftfahrt in den letzten Jahren gewachsen ist. Der Segelflug, ehemals in den Augen Anberufener eine Spielerei, ist heute fast schon Allgemeingut der deutschen Jugend geworden. — Daß der Segelflug, diese aus der Not der Zeit geborene rein deutsche Angelegenheit, in sich Sport, Technik und vor allem Wissenschaft vereinigt, ist längst bekannt. Trotzdem aber wird immer noch die Frage nach dem praktischen Wert des Segelfluges aufgeworfen, obwohl doch dieser schöne Sport die Nerven seiner Anhänger stärkt und sie zur Gewissenhaftigkeit und echten Kameradschaft erzieht. Die Segelfliegerei wird gerade in technischer und wissenschaftlicher Hinsicht noch mancherlei Abeiträge bringen. Jede der traditionellen Veranstaltungen vermittelte neue Erkenntnisse, die auch dem Motor-, ja selbst Verkehrsflieger zugute kommen. Neben der Meteorologie und Aerodynamik hat die Flugtechnik aus dem Bau von Segelflugzeugen reiche Erfahrungen geschöpft. Das aus dem „Segler der Lüfte“ entwickelte „schwanzlose“ Flugzeug wird vielleicht unserem Flugzeugbau noch ganz neue Wege weisen.

Der bisherige Verlauf der „12. Rhön“ rechtfertigte durchaus die auch in diese Veranstaltung gefetzten Hoffnungen. Lassen wir deshalb einmal Zahlen sprechen: Mit über 100 Flügen an den beiden ersten Wettbewerbstagen wurde die Hälfte der während der „Rhön 1930“ durchgeführten Wettbewerbssflüge bereits leicht erreicht. Die vortrefflichen Leistungen, die gerade der 4. Wett-

bewerbstag, Sonnabend, der 25. Juli, aufzuweisen hatte — Groenhoffs Frontenflug bis Meißendorf bei Magdeburg (etwa 220 Kilometer Entfernung) und Hirths Streckenflug bis Schloß Friedeburg bei Halle (ungefähr 175 Kilometer Entfernung) — lassen für die Zukunft das Beste erhoffen. Der 6. Wettbewerbstag fand im Zeichen der Dauerflüge. Mitunter kreuzten gleichzeitig zwölf Segelflugzeuge über den verschiedenen Hängen des Fluggeländes. Ein herrlicher Anblick für die zahlreichen Besucher.

Solange wir junge, prächtige Flieger vom Schlage eines Groenhoff, Kronfeld und Hirth, eines Bachem, Fuchs, Starck, Mayer, Bedau und Hemmer, sowie Männer wie Professor Georgi, Oskar Arfinsus, Stamer, Lippisch und wie sie alle heißen mögen, in unserer großen Segelfliegergemeinde haben, also Persönlichkeiten, die ständig mit ihrem ganzen Einsatz daran arbeiten, immer größere Leistungen zu vollbringen, brauchen wir uns um die Weiterentwicklung der deutschen Segelfliegerei nicht zu bangen. Deutschland auf dem Gebiete des Segelfluges in der Welt voran! Es geht gottlob mit Riesenschritten vorwärts!

Aber auch das Ausland rüstet! Die Vertreter der internationalen Luftfahrt kommen, sehen sich den Betrieb im klassischen Gelände des Segelfluges an und — lernen. Die deutschen Segelflieger bekommen Konkurrenz. Und das ist gut so! Denn nur der Wettkampf hält alle Kräfte wach und regt an zu Höchstleistungen! Hauptmann a. D. Schreiber



Leben und Treiben bei den Segelfliegern. Im Vordergrund die Meßinstrumente, mit denen Höhe und Geschwindigkeit der Flieger registriert werden Escher

# Nebroner Anzeiger

## Die letzte Woche.

Zwischen den Konferenzen liegen die kleinen und kleinen Ereignisse, aus denen neue Konferenzen hervorzuwachsen. Zwischen den Konferenzen liegen die Ursachen, aus denen Programm und Verlauf der Konferenzen entstehen. Konferenzen sind die großen, weithin sichtbaren Ereignisse, die die Öffentlichkeit interessiert, an denen sie Anteil nimmt; jene ruhige Entwicklung der Politik geht unbedacht vor sich. Als man bei der letzten Konferenz in London auseinander ging, war man schon sicher, sich bald auf einer neuen Konferenz treffen zu müssen. Wann diese nächste Konferenz kommen wird, weiß jetzt niemand, aber ihr Programm und ihre Tendenz bilden sich schon in Berlin, in London, in Paris, in Rom, in Washington, in Warschau und in all den anderen Hauptstädten heraus. Man kann die Ereignisse, die sich in den Hauptstädten abspielen, noch nicht zu logischen Schlussfolgerungen zusammenfassen, aber man kann beobachten und zusammenstellen, um nicht überfordert zu werden.

Brandt ist erkrankt. Ein Wismutleiden hat ihn genötigt, sofort von der Londoner Konferenz auf sein Gut Gangerel zu fahren, ohne Paris zu berühren, und der Krankheitsurlaub, den man ihm oder den er sich bewilligte, wird so lange dauern, daß er eine Stellvertretung haben muß. Stellvertreter wird in dieser Zeit der Ministerpräsident Laal sein, der also neben der Leitung des Kabinetts und neben der Leitung des Innenministeriums jetzt auch noch die auswärtige Politik führt. Vielleicht wird in der Zeit seiner Amtsführung eine der wichtigsten Veränderungen in der französischen Diplomatie vor sich gehen. Ein großer französischer Diplomatensubstanz ist dieser Tage erfolgt. Aus den Posten in Brasilien, in Moskau, in Haag und in zahlreichen Konsulaten sind Veränderungen vorgenommen worden. Reist ist die Frage, ob auch der Berliner Vorkonferenzposten umbelegt wird. Die französische Öffentlichkeit ist mit ihren Diplomaten schon lange nicht zufrieden. Der Delandea-Claudel in Wien ist mißliebig geworden, seit er die deutsch-österreichische Zollunion nicht rechtzeitig berichtet hatte. Der Vorkonferenz-Claudel ist in Mißvertrauen geraten, seit der Hooverplan die französische Öffentlichkeit überraschte. Der Berliner Vorkonferenz-Delegation hat einen Urlaub angetreten, von dem er nach Barriere-Meldungen voraussichtlich nicht in sein Amt zurückkehren wird, denn er ist der älteste der französischen Diplomaten und wird also wohl in den Ruhestand treten. Von nationaler Seite wurde er schon lange angegriffen. Die Frage ist, ob sein definitiver Nachfolger der jetzige Unterstaatssekretär Poncet sein wird, dessen Kandidatur vom Ministerpräsidenten Laal schon lange nachdrücklich gefördert wird und dessen Agreement vom Quai d'Orsay in Berlin nachgedacht worden ist.

Die Wirtschaftskrise hat jetzt auch auf Italien übergriffen. 3000 Regierungsangestellte, 1000 Steuerbeamte und 900 Lehrer sind zum 1. November gekündigt, da die Steuereingänge immer mehr zurückgehen. Die Sparpläne sind ab, die Abhebungen von den Banken nehmen zu, allgemein wird von einer Flucht aus dem Zloty gesprochen. Der starke Devisenabfluß hat dazu geführt, daß die polnische Notenbank immer mehr zurückgegeben ist. Sie liegt zwar noch über der niedrigsten Zahlungsgrenze, aber man rechnet mit einschneidenden Maßnahmen der Regierung, um eine weitere Kapitalflucht und einen weiteren Devisenabfluß zu verhindern. Polen begrüßt die deutsche

Wirtschaftskrise mit lebhafter Schadenfreude. Die Entwicklung der letzten Wochen und der letzten Tage wird dieselbe, eine etwas andere Einstellung der öffentlichen und der wirtschaftlichen Kreise Polens bewirken. Es zeigt sich eben doch allmählich, daß die Krise einer einzelnen großen Volkswirtschaft weitere Krisen nach sich zieht, denn Kreditverweigerung und Geldknappheit liegt jetzt fast in allen europäischen Staaten zu spüren. Es dürfte ein Einzelfall sein und bleiben, daß gerade in diesen kritischen Tagen ausgerechnet der albanische Staat seinen Diszont, der fast fünf Jahre lang 8 Prozent betrug, auf 8 Prozent herabsetzen konnte.

Besonders ernst nimmt man die Finanzkrise in England. Man rechnet mit einem Budget-Schuldbetrag von 2,4 Milliarden RM. Bis jetzt liegen Ersparnisvorschläge in Höhe von 1,9 Milliarden vor. Der Rest von einer halben Milliarde wird durch weitere Besteuerungen eingebracht werden müssen. Die Sparvorschläge eines von der Regierung angebotenen Auswahls werden aber ebenfalls nur unter großer Schwere unterbreitet werden können. So sollen die Arbeitslosenunterstützungen um 20 Prozent herabgesetzt werden. Gleich harte Herabsetzungen sollen die Gehälter der Lehrer erfahren, der Straßenaufwands wird herabgesetzt und so fort.

Was international für Deutschland geschehen kann, beschränkt sich zurzeit auf kleine Einzelmaßnahmen. Der französisch-amerikanische Kredit für die Bank von England soll dazu dienen, den Engländern das Stillhalten gegenüber den deutschen kurzfristigen Krediten zu erleichtern. Die Aktion der B33, zur Umwandlung dieser kurzfristigen in langfristige Kredite wird erst in diesen Tagen in Basel beginnen, wenn der in der vorigen Woche eingeleitete Bankersausgleich zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten wird. Aber man läßt sich auch schon deshalb etwas Zeit, weil in den Stillhalteverhandlungen das Verbleiben der kurzfristigen Kredite in Deutschland auf sechs Monate veranlagt worden ist. Inzwischen läuft die neue amerikanische Aktion, die deutsche Wirtschaft in der Zeit der Kreditknappheit mit Rohstoffen zu versorgen und ihr auf diese Weise die Fortführung ihrer Produktion zu ermöglichen. Die amerikanische Idee, Deutschland einen zusätzlichen Rohstoff durch Lieferung größerer Baumwoll- und Weizenmengen zu geben, die erst nach zwei Jahren bezahlt werden müssen, kommt vor allem auch der amerikanischen Wirtschaft zugute, die bei einem Rückgang der deutschen Einfuhr noch größere Absatzschwierigkeiten haben würde als in den vergangenen Jahren. Die Grundlage der letzten Konferenzen, die internationale Zinsvereinbarung während der Wirtschaftskrise, scheint sich also noch zu verfestigen.

## Londoner Stillhalte-Verhandlungen

Unter drei-Monats-Kredit.

London, 7. August  
Unter Beteiligung des Direktors der Deutschen Bank und Discontogesellschaft finden zurzeit in der City von London Verhandlungen über die Durchführung der Stillhalteaktion statt. Sie stützen sich auf den sogenannten Luthar-Plan, über den während der Berliner Verhandlungen eine gewisse allgemeine grundsätzliche Übereinstimmung erzielt worden ist. Inzwischen wird jetzt, daß die auswärtigen Guthaben in Deutschland für mindestens sechs Monate in Deutschland belassen werden sollen. Eine Anzahl der Sachverständigen ist allerdings gegen

die Fälligkeit von sechs Monaten und will nur drei bewilligen mit eventueller Prolongationsmöglichkeit von 90 Tagen.

In die Verhandlungen spielt jetzt auch die Notverordnung über die Handhabung ausländischer Währungen in Deutschland hinein. In den Verhandlungen nehmen Vertreter der Banken Englands, Frankreichs und der Schweiz teil. Die schweizerischen Vertreter sind bisher noch nicht in London eingetroffen, sondern warten vorläufig die weitere Entwicklung ab.

## Die Sachverständigenverhandlungen.

Zu den Arbeiten der Sachverständigen über die Einzelheiten des Hooverplanes — Anfang nächster Woche findet wieder eine Vollsitzung statt — verläutet aus englischen Kreisen.

Daß der in einzelnen Nachrichten zum Ausdruck gebrachte Optimismus durch die Tatsachen nicht ganz gerechtfertigt werde.

Soweit bisher eine Übereinstimmung erzielt worden ist, trage sie nur einen vorläufigen Charakter, die in jedem Fall der Zustimmung aller beteiligten Regierungen bedürfe. Zwischen England und Italien seien anscheinend noch Gegenstände wegen der Kohlenlieferungen an Italien vorhanden. Bei den Verhandlungen hätten sich die Sachverständigen in den meisten Punkten, die von den kleineren Staaten, wie Griechenland, Süslawien usw. vorgebracht worden seien, als nicht zuständig bezeichnet, da hierdurch eine Reihe von juristischen Fragen aufgeworfen werde. In der Sachverständigenfrage seien noch zahlreiche Einzelheiten unerledigt geblieben, die in Paris und Berlin weiter besprochen werden sollen. In der Frage des belgischen Markobstands vertrete der Sachverständigenausschuß den Standpunkt, daß diese Frage direkt zwischen Belgien und Deutschland geregelt werden müsse.

## Der Internationale Gerichtshof berät.

Abfluß der Haager Plädoyers zur Zollunion.

Der Einigkeit, der in der Arbeit des Haager Gerichtshofes durch den Abfluß der Plädoyers der Regierungen juristen und den Übertragung zur nicht öffentlichen Beratung des Richterkollegiums eingetreten ist, gibt Gelegenheit zu einer Rückschau. Dabei muß man feststellen, daß der Gerichtshof von den Vertretern einer großen Gruppe von Ländern offenbar in seiner eigenartigen Bedeutung nicht richtig verstanden oder absichtlich nicht richtig anerkannt worden ist, was sich darin bekundete, daß sie verstanden, die Voraussetzungen dieses Verfahrens gründlegend zu verstehen.

Es handelt sich im Haag nicht um eine Klage, es gibt keinen Ankläger und keinen Angeklagten, es gibt auch keinen Verteidiger, und es wird keinen Urteilsspruch pro oder contra geben. Es geht einfach um eine Feststellung, um die Feststellung, ob die zwischen Deutschland und Österreichischen Bindungen zollpolitischen Vereinbarungen den vertraglichen Bindungen widersprechen, die Österreich mit seinen Gläubigern eingehen mußte und die ihm die Wahrung seiner Selbständigkeit zur Auflage machen.

Es handelt sich um eine rein juristische Prüfung dieser Frage, und deshalb mußte vorausgesetzt werden, daß jeder Versuch, sie auf ein anderes Gebiet hinüberzugreifen, sei es nun das wirtschaftliche oder das politische, unterbleiben werde. Das gerade Gegenteil ist in der langen Reihe der Plädoyers geschehen. Der Italiener Scialoja, der dabei am weitesten vordrängte, hat zwar einen Rückzug angetreten,

## Tötendes Licht.

Kriminalroman von Octavio Faldenberg.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6.

(Nachdruck verboten.)

47. Fortsetzung.

Als der Beamte mit seinen sorgsam verpackten Kasten in den Vorflur trat, sah er, daß die Tür offen war, wollte er aber nicht hineingehen, er wollte nur einen genauen Blick auf den Kasten werfen, um zu sehen, ob er nicht unter dem Namen des Beamten stand, der sich gleich aus dem Vorflur entfernte.

Wie man sich vor dem Einbringen des Kastes in den Vorflur zu verhalten hat, ist ein Geheimnis, das man sich von dem Beamten erfragen lassen, da die Beamten befürchten, daß die Beamten Befehle einer auszuräumung der Wohnung zu Hause bringen könnten, wenn man sich nicht schon vorher in der Wohnung befindet.

Warten's hören das Treppenhäuschen, das man sich von dem Beamten erfragen lassen, da die Beamten befürchten, daß die Beamten Befehle einer auszuräumung der Wohnung zu Hause bringen könnten, wenn man sich nicht schon vorher in der Wohnung befindet.

ung vorwärts, die zuvor aus genaue durchgelesen war. Nach diesem Umhergehen und Vorfluren der Wände fand er nun tatsächlich eine ebenbeschriebene Tür. Nach dieser Tür und mit dem Namen des Beamten gelang es, die feste Tür zum Nachgeben zu zwingen.

Die Türe betrat einen halbdunklen Raum, der durch ein Schornsteinloch helllich erhellt wurde. Wie sie sich genau umfahen, entdeckte sie in einer Ecke eine regelrechte Herdplatte mit Petroleumofen und Lötlampe darauf. Darüber hing an der Wand eine Petroleum- und eine Kerze. Daneben standen einen Tisch, ein Stuhl und verschiedene Gegenstände. Der obere Teil war vollgestapelt mit den mannigfaltigsten Porzellanen und Glasgeschäften, während im unteren Bereiche und Schichten feinstäublich ausgebreitet lagen.

Stammend lagen sich Majas, Ballas und die Beamten an und stellten an Hand der vorgefundenen Melke und Schalen fest, daß gegen hier noch eine Maßzeit bereitet sein mußte.

Von einem feberhaften Eier erköst, forschten sie weiter und fanden eine schmale Tür, die zu einem ähnlichen halbdunklen Raume führte. Hier fand in der Mitte ein großer Tisch mit zwei abgelegenen Tellern. Die beiden Teller lagen darauf und daneben fand noch weiteres Glas- und Kristallgeschirr. Daneben lag eine Petroleumlampe. Als sie die Lampe angezündet hatten, fanden sie zwei regelrechte Lagerstätten mit Kissen, Betten und Decken. Mit einem Satz war der Hund hinaufgesprungen und hatte darin zu wählen begonnen. — Hier hatte das Verbrechenspaar also einen verdeckten Unterschlupf gefunden und auch von hier aus seine geheimnisvollen nächtlichen Streifen und Verweilungen zu den präparierten elektrischen Birnen in den Zimmern, zu dem Bedarf, einzuschalten, oder auch auszuwechseln.

Zwei Handlanger und ein Schranz mit verschiedensten Wäsche- und Kleidungsstücken ließen keinen Zweifel mehr darüber, daß man dem Mißfall dieses gefährlichen Einbruchs endlich auf die Spur gekommen war. Dann mußte aber auch die Verhaftung hier zu finden sein. Einzig fehlte aber die weitere und bedenkliche zuletzt eine neue Verhaftung, die die Verbindung zu einem langen, schmalen Raum herstellte. Auch hier hing eine große Petroleumlampe. Als bald war auch diese angezündet.

Von Handen sie zu ihrem höchsten Ertrinken angetrieben vor dem Ziel. Auf langen Tischen lagen Werkzeuge, stundenlanges und Maschinen mit verschiedensten Chemikalien und Präparaten. Auch ein paar elektrische Birnen, angezündet schon vorhanden, fanden sich vor. Zuletzt ließen sie auf das, was sie so lange vergeblich gesucht hatten. In einer Ecke war ein Wasserfaß mit darunter befindlichem Ausguss angebracht und daneben fand das Gefäß der Wasserpumpe. Mittels einer starken Gummiwalze konnte diese direkt an den Wasserfaß angeschlossen werden, während ein langer Gummi Schlauch das abfließende Wasser in den Ausguss hineinführte.

Wie Majas und Ballas, von Haus aus beide Ingenieure, sofort feststellen konnten, war mit dieser Pumpe die Generierung der elektrischen Birnen vorgenommen worden. Nur war man glücklich am Ziel und hatte alles richtig angebracht, wie der Kommissar zu sehen mußte. — Nur über das eigentliche Motiv dieses Verbrechenspaars konnte noch ein ungeklärtes Dunkel. — Was war der eigentliche Zweck ihres ganzen geheimnisvollen Treibens gewesen? — War es nur verbotene Liebe, oder ein rein terroristisches Verwünschungsbedürfnis gewesen? — Oder sollte diese Anbahnung von Verbrechen und Verbrechen erst den Weg zu Mäurerien im größten Maßstab ebnen lassen. Undernfalls konnte aber ein so ungeklärter Verstand, wie Majas, nie auf ein derartig raffiniert ausgeführtes Verfahren ohne die nötige Anleitung verfallen sein. — Wer war also kein Lehrling gewesen? —

Von dem Wunsch getrieben, hier nach Möglichkeit noch mehr zu ergründen, durchforschten sie jeden Winkel, öffneten jede Schloß- und schoben jedes Schloß heraus. In einem großen Bronzefäß fanden sich noch Reste einer verbleibenden Substanz, die, der Substanz nach, erst färschlich mit Quecksilber bereichert zu sein schien. Weiter fiel ihnen eine Schüssel mit einer vermischt festgestellten Legierung in die Hände, neben der eine große Flasche mit Quecksilber stand. Auch zwei große Mißgeschickern mit darobstehenden Schmelzgeräten wurden in einem Schranke angetroffen. Die Beschaffenheit dieser elektrischen Lampen diente große Trochardatieren, die unten am Boden der schwarzglänzenden Bleigehäuse angebracht waren.

(Fortsetzung folgt.)

